

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Lieferung durch die Boten 2,30 RM., bei Verbreitung durch den Postweg 3 RM. Einzelhefte 20 Pf. Die Wilsdruffer Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Kreis Bautzen. Redaktion: Wilsdruff, Kreis Bautzen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wilsdruffer Druckerei ist Mitglied der Reichs-Verbandsorganisation der Verleger und Druckereibesitzer in der Provinz Ostpreußen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wilsdruffer Druckerei ist Mitglied der Reichs-Verbandsorganisation der Verleger und Druckereibesitzer in der Provinz Ostpreußen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 168. — 86. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, den 21. Juli 1927

## Dunkle Kanäle.

Der belgische Wehrminister hat Deutschland mehrfach beschuldigt, sich nicht an die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu halten, sondern bei der Reichswehr einen weit schnelleren Mannschaftswechsel stattfinden zu lassen, als es erlaubt sei; auch der Wehretat Deutschlands sei so hoch, daß er nur durch heimliche Rüstkungen erklärt werden könne. Leider hat es die deutsche Außenpolitik veräumt, gleich beim erstenmal gegen die Anschuldigungen zu protestieren. Als sie zum zweitenmal erfolglos wurde, wurde Protest erhoben. Ein belgisches Memorandum vom 14. Juli enthält die Vorwürfe ausreicht, bezieht sich aber dabei auf sehr zweifelhaftes Material. Die Nachrichten stammen „aus verschiedenen glaubwürdigen Quellen“ — ohne daß aber diese „Keren Quellen“ oder diese „glaubwürdigen Nachrichten“ näher angegeben werden. Nachprüfbar sind nur drei derartige Quellen, nämlich die im Reichstag gehaltenen Reden Gessler und des demokratischen Abgeordneten Rönneburg; und schließlich der Etat, aus dem Belgien uns vorrechnen will, daß unsere kleine Wehrmacht so kostspielig sei, daß jene „Nachrichten“ durchaus glaubwürdig seien.

Die deutsche Regierung hat in einer ausführlichen Note dahingehend geantwortet, daß ja am 31. Januar 1927 eine Kollektivnote der Alliierten alle noch „ausstehenden“ Punkte der Entwaffnungsfrage bis auf die paar bekannten als geregelt erklärte, speziell die betreffend der Entlassungen in der Reichswehr. Demnach hat Herr de Broqueville keinerlei Gegenstückes vorgebracht. Tatsächlich sind seit Jahren weniger entlassen worden, als es uns gemeldet war. Bei der Marine wurde alles entlassen, was die zwölfjährige Dienstzeit hinter sich hatte. Und nicht 15 000 Mann wurden bei der Reichswehr in einem Jahr entlassen, sondern soviel Entlassene gab es, die auf Anstellung in Zivilberufen warteten. Das und nichts anderes hat der Abgeordnete Rönneburg gesagt.

Ebenso hinfällig ist alles, was über angebliche Nichterfüllung der Entwaffnungsverpflichtungen behauptet wird. Daß die Reichswehr so kostspielig ist, liegt daran, daß die befohlene zwölfjährige Dienstzeit sehr viel höhere Kosten für Unterhalt und Ausbildung der Mannschaften verlangt. Nur wenige Fabriken, zwischen denen jede Preisdrückende Konkurrenz ausgeglichen ist und die erst neu errichtet sind, außerdem nicht exportieren dürfen, stellen das für die Bewaffnung und Ausrüstung der Reichswehr nötige, daher sehr kostspielige Material her. Die allgemeine Geldentwertung tut ein Übriges. Unwahrscheinlich, daß das Verhältnis der Ausgaben für die 100 000 Mann zählende Reichswehr gegenüber dem Heeresetat ein unerschwerlich hohes sei. Die Zahlen, die der belgische Wehrminister angibt, sind nämlich einfach nicht richtig.

Aber man braucht auf weitere Einzelheiten nicht einzugehen; alles dies sind Verdächtigungen, die der Grundlage erbeben und in direktem Widerspruch zu den Feststellungen der Vorkonferenz und der Kontrollkommission stehen. Die deutsche Regierung muß es auf das Lebhafteste bedauern, daß Herr de Broqueville sie trotzdem öffentlich vor dem belgischen Parlament verwerlet und damit ganz allgemein schwere Verdächtigungen Deutschlands verbunden hat. Unser Protest sei um so schärfer, weil die Anschuldigungen seitens des Wehrministers eines Staates erfolgten, mit dem wir durch Locarno und den Völkerbund „auf die Grundlagen des Friedens und der vertrauensvollen Verständigung geknüpft“ sind.

Gelten wird uns das alles nicht. Schon kommt die belgische Antwort die alles aufrechterhält, die es aber ablehnt, die „anderen Informationsquellen“ anzugeben. Man kennt aber in Deutschland nur zu gut diese dunklen Kanäle, die freilich nur Schmutz und Schmutzmeres ins Ausland führen, wo allerdings beträchtliches allgütern in Empfang genommen und vor allem verwerlet wird. Das Damschelschwert einer Entwaffnungskontrolle soll nach wie vor über Deutschland hängenbleiben und um die Stimmung der Welt dafür geeignet zu erhalten, bemüht man jedes, auch das schmutzigste Mittel. Das sind wir gewohnt und trotz Locarno und Völkerbund wird es ja in absehbarer Zeit nicht anders werden.

## Beisehung der Todesopfer in Wien.

Was wird aus dem Justizpalast?

Der größte Teil der Todesopfer des Auffandes in Wien ist am Mittwoch nachmittag feierlich beigesetzt worden. Auf dem großen halbrunden Platz vor dem Hauptportal des Zentralfriedhofes fand die von der Gemeinde Wien veranstaltete Trauerfeier statt. Bürgermeister Seitz und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Ellenbogen hielten Gedächtnisreden. Alle Schulgebäude, Amtshäuser, Rathauskassen usw. trugen anlässlich der Trauerfeier schwarze Fahnen. Zum Zeichen der Trauer für die Opfer ruhte in allen Betrieben die Arbeit um 2 Uhr nachmittags an eine Viertelstunde lang. Nur Straßenbahnen und Eisenbahn verkehrten ohne Unterbrechung. Der Republikanische Schnabund hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, um neue Unruhen sofort im Keime ertöden zu können. Inzwischen hat sich die Zahl der Todesopfer auf 39 erhöht, und es muß damit gerechnet werden, daß auch diese Zahl noch eine Erhöhung erfahren wird, da der Zustand einiger Schwerverletzten überaus ernst ist. Die Gesamtzahl der Verwundeten wird auf etwa 1000 angegeben. Der Verdacht der letzten Tage in Wien ist jetzt eine gewisse Beruhigung gefolgt. Das kommt auch in dem Straßenschild der Stadt zum Ausdruck. Man sieht bereits weniger Nachläufer mit Karabinern. Die Militärpatrouillen machen noch ihre Runden, doch haben die meisten die Gewehre schon abgelegt. Auch das Überfallkommando der Polizei wurde wesentlich vermindert. In einer größeren Menschenansammlung ist es noch vor der Leichenhalle des Wiener Allgemeinen Krankenhauses gekommen. Dort waren diese Leute er-

## Michael zum König von Rumänien proklamiert.

Bukarest, 20. Juli. Die Nationalversammlung hat heute nachmittags den Thronfolger Michael zum König ausgerufen. Dem feierlichen Akt wohnten sämtliche Mitglieder des Reichshauses sowie der Regierung und des diplomatischen Korps, darunter auch der deutsche Gesandte von Nusius bei. Im Anschluß daran legten die Mitglieder des Regenschwastates vor dem Metropolit der Moldau den Eid ab. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Die Artillerie feuerte Salut.

## Der Tod König Ferdinands.

Nach largem schweren Leiden.

Der rumänische König ist in Sinala im 62. Lebensjahre gestorben. Schon seit dem Herbst des vorigen Jahres galt er als ein vom Tode Gezeichneteter. Er litt an einem Darmkrebs, der bereits sehr weit fortgeschritten war, als er erkannt wurde. Innerhalb kurzer Zeit mußte sich der König drei schweren Operationen unterziehen, aber sie brachten nur scheinbare Besserung. Auch eine Radiumkur trug nur wenig zur Linderung des Leidens bei und die ausländischen Ärzte, die zur Behandlung hinzugezogen wurden, gaben nur wenig Aussicht auf Heilung. Am Sterbelager des Königs befanden sich die Königin und, mit Ausnahme des ehemaligen Kronprinzen Carol, der in freiwilliger oder erzwungener Verbannung lebt, alle Kinder des Königspaars. Der König war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und hatte einen sanften Tod.

Die Nachricht vom Tode des Königs hat, da sie nicht unerwartet kam, im Lande keine Aufregung hervorgerufen. Es wird berichtet, daß in Bukarest und im ganzen Lande vollkommene Ruhe herrschte. Die Regierung soll trotzdem die Grenzen des Landes gesperrt und den Kriegszustand erklärt haben. Die Presse ist



unter Zensur gestellt. Ministerpräsident Bratianu hatte schon vor mehreren Tagen weitgehende militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen, um für den Fall des Ablebens des Königs gegen jede Eventualität gerüstet zu sein. Der für den Fall des Todes des Königs vorgesehene

### Regentschaftsrat,

der seinerzeit eingesetzt wurde, weil der in Aussicht genommene Thronfolger, der Sohn des ehemaligen Kronprinzen Carol, minderjährig ist, hat bereits sein Amt angetreten. Der Rat besteht aus dem Patriarchen von Bukarest, dem Präsidenten des Kassationshofes und dem Prinzen Nikolaus, des Königs zweitem Sohne. Die Leiche des Königs wird in das königliche Schloß Cotroceni übergeführt und dort aufgebahrt, um dann in der Gruf-

der rumänischen Könige im Kloster Curtea de Arges beigesetzt zu werden.

Reichspräsident von Hindenburg hat in der rumänischen Gesandtschaft in Berlin sein Beileid zum Ableben des Königs ausgesprochen lassen. Namens des Reichskanzlers sprach Staatssekretär Pünder und namens des Auswärtigen Amtes Staatssekretär v. Schubert bei der Gesandtschaft vor. Der deutsche Gesandte in Bukarest ist angewiesen worden, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen.

### Die letzten Worte des Königs von Rumänien.

Bukarest. Über den Tod des Königs von Rumänien wird ein Rumänianer ausgegeben, in dem es heißt, daß sich der allgemeine Zustand des Königs infolge seines alten Leidens und der im März aufgetretenen Luftröhren- und Lungenentzündung ständig verschlechtert hat. Appetitlosigkeit, Mägenruhe und Harnschwierigkeiten erschweren die Herzarbeit, was in der Nacht zum 20. Juli zu einem Kollaps führte, an dessen Folgen der König um 2.00 Uhr in den Armen der Königin verstarb. Der König war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und verließ ohne Schmerzen. Seine letzten Worte, die an die Königin gerichtet waren, lauteten: „Ich fühle mich sehr müde.“

### Das Charakterbild des verstorbenen Königs.

König Ferdinand von Rumänien war ein Hohenzoller aus der Hagarungischen Linie. Sein Vater war jener Fürst Leopold, dessen spanische Thronkandidatur 1870 Frankreich den Anlaß zum Krieg mit Deutschland gegeben hat; der Bruder seines Vaters war es, den sich das rumänische Volk zum Herrscher wählte, und der in seiner langen Regierungszeit Rumänien erst zu einem europäischen Staat gemacht und zu hoher Blüte geführt hat. Er, der erste Hohenzoller auf dem rumänischen Thron, hatte sich eng an Deutschland und Österreich-Ungarn angegeschlossen, aber der Ausbruch des Weltkrieges führte Rumänien nicht an unsere Seite; gegen den Widerstand der russland- und frankreichfreundlichen regierenden Gesellschaft konnte sich der 73jährige König nicht durchsetzen. Das brach ihm das Herz. Als er am 10. Oktober 1914 starb, bestieg sein Neffe Ferdinand den Thron. Es war sofort offenes Geheimnis, daß seine Frau, die ehrgeizige Königin Marie, eine englische Prinzessin, die ihr deutsches Koburger Blut verleugnete, ihren Mann an Entschlossenheit weit übertraue und immer zielbewußter ein Hinüberschwenken auf die Seite der Entente vorbereitete. Im August 1916, als die Mittelmächte zusammenzubrochen schienen, trat dann Rumänien gegen uns in den Krieg. Freilich belam ihm das sehr übel, und bald war Ferdinands ganzes Land erobert. Der Krieg brannte hinweg über die fruchtbarsten Gesilde nördlich der Donau, bis unter Gornarsch um die Wende des Jahres 1916/17 zum Stehen kam.

1918 konnten wir mit Rumänien noch den Bukarester Frieden schließen, aber die Ereignisse des Oktobers 1918 warfen alles über den Haufen. Ungarn verlor einen großen Teil seines Gebietes an „Groß-Rumänien“, wie es sich jetzt nennen konnte; dem besiegten „Sieger“ wurde reichsweite zuteil.

Aber der König blieb machtlos; Parteiführer herrschten und saugten das Land aus, das ab und zu von kommunistischen Unruhen durchschüttelt wurde. Mit Rumänien lebte man in arger Spannung, weil sich Rumänien in dem großen Wirrwarr des Jahres 1919 Bessarabien sicherte und dort eine rücksichtslose Entartung durchführte. Ebenso verfuhr man gegen die Deutschen in dem neuerworbenen Siebenbürgen und gegen die Ungarn in dem „eroberten“ Gebiet.

Energieelos, wie er war, tat der König auch nichts gegen die fortdauernden Stanbale im eigenen Haus. Die Königin führte ein eigenes Leben, das zahllose Gerüchte zeitigte, und was alles sein ältester Sohn Carol ausstellte, ist noch in guter Erinnerung, und in Erinnerung sind auch noch die Polemiken, die sich an die vielbesprochene Amerikafahrt der troh ihrer 52 Jahre noch immer lebensluftigen Königin knüpfen. Wie sich die Lage in Rumänien jetzt gestalten, und ob sich der Übergang von der alten zur neuen Regierung reibungslos und ohne innere Wirren vollziehen wird, wer vernächte es zu sagen?

schienen, die ihre vermisten Angehörigen unter den Toten suchen wollten und dann, wenn sie sie fanden, in lautes Wehklagen ausbrachen. Als die dräuende Menge diese Schmerzensausbrüche hörte, bemühtigte sich ihrer Erregung und Unruhe, so daß die Wache eingreifen und die Straße gewaltsam räumen mußte.

Ob der niedergebrannte Justizpalast wieder aufgebaut werden wird, steht noch nicht fest. Es sind allgemeine Bestrebungen im Gange, den Justizpalast abzubauen und an seiner Stelle einen öffentlichen Park anzulegen. Wie jetzt bekannt wird, befinden sich unter dem Justizpalast verbrannten Alten Laufende von Ebe-